

Arbeitsvorlagen für die Gemeindegemeinschaft

Predigt für einen Gottesdienst



Im Zentrum dieser Predigt steht der Zuspruch Gottes: „Seid stark und mutig, fürchtet euch nicht und lasst euch nicht vor ihnen grauen; denn der HERR, dein Gott, geht mit dir; er wird die Hand nicht abziehen und dich nicht verlassen.“ (5. Mose 31,6)

1. Einleitung: Mut mitten in der Krise

Liebe Gemeinde,

dieses Wort aus dem 5. Buch Mose ist ursprünglich an ein Volk gerichtet, das an der Schwelle zu einem neuen, unbekanntem Weg steht. Es weiß: Vor uns liegen Gefahren, Unsicherheit, vielleicht auch Leid. Und hinein in diese Furcht spricht Gott: „Seid stark und mutig, fürchtet euch nicht.“

Wenn wir heute in unsere Welt schauen, sehen wir viele Orte, an denen Menschen solche Worte dringend brauchen. Ein solcher Ort ist der Sudan und die Flüchtlingslager im Osten des Tschad, wohin Millionen Menschen vor Gewalt, Hunger und Vertreibung geflohen sind, vor allem Frauen und Kinder.

2. Frauen in der Sudan-Krise: Gesichter der Stärke

Im Sudan tobt seit Jahren ein brutaler Konflikt, der zu einer der schwersten humanitären Krisen unserer Zeit geworden ist. Millionen Menschen sind innerhalb des Landes vertrieben, weitere Millionen haben Zuflucht in Nachbarländern gesucht, etwa im Tschad. In vielen Camps fehlt es an Nahrung, sauberem Wasser und medizinischer Versorgung.

Wenn wir von dieser Not hören, sehen wir leicht nur das Elend. Doch mitten in dieser Krise stehen Frauen auf, die Verantwortung übernehmen, Wege suchen und trotz ihrer Verletzlichkeit zu Trägerinnen von Hoffnung werden. Sie sind nicht nur Opfer, sondern handelnde, starke Subjekte ihrer eigenen Geschichte.

Die Diakonie Katastrophenhilfe unterstützt gemeinsam mit Partnern wie dem Lutherischen Weltbund und lokalen Organisationen zahlreiche Projekte, die diese Frauen stärken und ihnen Wege in ein selbstbestimmteres Leben eröffnen.

3. Biblisches Wort und sudanesische Frauen

Unser Bibelwort führt uns in eine Abschieds-Situation: Mose muss loslassen, obwohl er gerne selber mit dem Volk in das gelobte Land gezogen wäre. Gott setzt ihm eine Grenze, die er akzeptieren muss und akzeptiert. Er übergibt die Führung an Josua, der den Jordan überschreiten wird. Für Mose bleibt der Jordan eine unüberwindliche Grenze.

Trotzdem organisiert Mose ohne Groll und im völligen Vertrauen auf Gott den Übergang.

Gott hat für die Gemeinde einen vollkommenen Segen bereit, den Mose so beschreibt: Seid tapfer und stark, fürchtet euch nicht und lasset euch nicht vor ihnen grauen; denn der HERR, dein Gott, geht selbst mit dir; er wird die Hände nicht von dir abtun, noch dich verlassen!

Mose sagt dem Volk Israel vor dem Einzug in das verheißene Land: Ihr müsst keine Helden sein, aber ihr dürft darauf vertrauen, dass Gott selbst mit euch geht. „Er wird die Hand nicht abziehen und dich nicht verlassen.“

Vertrauen auf Gott in einer Situation, von der niemand weiß, wie sie ausgehen wird. Und dazu diesen starken Zuspruch. Diese Worte bekommen ein Gesicht in Frauen wie Noora Isaak Abdallah. Sie floh 2023 mit ihrem Mann und ihren Kindern aus dem Sudan in das Flüchtlingslager Zebout im Osten des Tschad. Mit einem Zuschuss der Diakonie Katastrophenhilfe kaufte die Familie einen Kühlschrank. Noora begann, Erfrischungsgetränke zu verkaufen, verdient so ein Einkommen, versorgt ihre Kinder mit Lebensmitteln, zahlt den Kredit zurück und konnte sogar Hühner anschaffen.

In dieser Geschichte klingt 5. Mose 31,6 auf eine ganz praktische Weise: Noora ist nicht allein. Gott geht mit ihr – durch Menschen, die helfen, durch Organisationen, durch Spenderinnen und Spender, durch ihre eigene Tatkraft und Kreativität. Ihre Stärke besteht nicht darin, dass sie keine Angst hätte, sondern darin, dass sie trotz Angst handelt.

Eine andere Frau, Hapsita Hamed, lebt ebenfalls im Camp Zebout. Durch ein Hilfsprojekt konnte sie Ziegen kaufen, die ihre Kinder mit Milch versorgen. Wieder eine Frau, die sich nicht aufgibt, sondern Wege sucht, ihre Familie zu ernähren. Und weitere Frauen erhielten Saatgut für Hausgärten, bauen Gemüse an, ernähren ihre Familien und verkaufen einen Teil auf dem Markt.

Diese Frauen erinnern uns daran, was „stark und mutig“ heißen kann: nicht heldenhaft und laut, sondern beharrlich, fürsorglich, kreativ im Kleinen. Sie tragen Verantwortung für Kinder, oft allein, in einer Umgebung, die von Gewalt und Mangel geprägt ist. Und doch bringen sie Leben hervor – im wörtlichen Sinn, durch Nahrung, und im übertragenen Sinn, durch Hoffnung.

4. Gestärkte Frauen stärken andere

Ein besonders eindrückliches Bild sind die Frauen, die zu Ernährungsberaterinnen ausgebildet werden. Vierzehn Frauen erhielten Schulungen in Kinderernährung und geben ihr Wissen an hunderte Mütter weiter. Sie klären auf, beraten zu gesunder Ernährung, erkennen Mangelernährung und vermitteln Kinder in spezialisierte Zentren.

Eine von ihnen ist Makka Hamat. Sie floh in den Tschad und lebt im Flüchtlingslager Zabout. Durch das Projekt der Diakonie Katastrophenhilfe erhielt sie zunächst Bargeldhilfen und konnte ein kleines Handelsgeschäft aufbauen. Heute verkauft sie Mehl, Gewürze und Seife auf lokalen Märkten, verdient damit ein Einkommen, investiert in Kleinvieh – und arbeitet zugleich als Ernährungsberaterin. Sie besucht Familien, zeigt ihnen, wie man nahrhaften Kinderbrei aus lokal verfügbaren Zutaten zubereiten kann, und misst den Oberarmumfang der Kinder, um Mangelernährung frühzeitig zu erkennen.

Diese Frauen verkörpern das, was Gott seinem Volk zuspricht: „Der HERR, dein Gott, geht mit dir.“ Sie erleben und geben Stärke und Mitmenschlichkeit – und das nicht aus einer sicheren Position heraus, sondern in einem Flüchtlingscamp, in schlichten Küchen, in Hausgärten, in Schulungen und Beratungen. Und sie geben ihre Stärke weiter, für andere: Sie stärken, trösten, heilen – mit ihren bescheidenen Mitteln und ihrer großen Entschlossenheit.

So wird aus Gottes Zuspruch eine Bewegung: Gestärkte Frauen stärken andere. Getröstete trösten weiter. Gehaltene halten andere.

5. „Seid stark und mutig“ – auch für uns

Dieses biblische Wort ist nicht nur für Menschen weit weg bestimmt. Es ist auch ein Wort für uns hier und heute. Wir stehen vielleicht nicht in einem Flüchtlingslager, aber auch in unserem Leben gibt es Ängste, Unsicherheiten, Erfahrungen von Verlust und Überforderung. Manches in unserer Welt macht uns sprachlos: Krieg, Klimakrise, Ungerechtigkeit, die Überforderung unseres eigenen Alltags.

Mose 31,6 verbindet zwei Bewegungen:

- Es stärkt die, die leiden: Gott sagt dir zu, dass er dich nicht verlässt. Deine Angst und deine Tränen sind ihm nicht egal.
- Es ruft uns in Verantwortung: Wer dieses Wort hört, soll selbst zum Mutmacher, zur Mutmacherin für andere werden.

Die Beispiele aus Sudan und Tschad zeigen uns: Mut hat viele Gesichter. Mut ist, mit leeren Händen neu anzufangen. Mut ist, für seine Kinder aufzustehen, obwohl man selbst erschöpft ist. Mut ist, Wissen zu teilen, Nachbarinnen zu beraten, sich für Schwache einzusetzen. Mut ist, im Kleinen anzufangen – mit einem Kühlschrank, ein paar Ziegen, etwas Saatgut, einem Maßband.

Auch wir können solche kleinen Schritte tun:

- indem wir beten – für Frieden im Sudan, für Schutz für Frauen und Kinder, für Kraft für die Helfenden;
- indem wir hinschauen und die Krise nicht vergessen, auch wenn sie selten in den Nachrichten vorkommt;
- indem wir teilen – Zeit, Aufmerksamkeit, Geld, damit Hilfsprojekte vor Ort Menschen ein Stück Zukunft eröffnen.

Liebe Schwestern und Brüder,

vielleicht spüren Sie in Ihrem Leben gerade mehr Schwäche als Stärke. Vielleicht fühlen Sie sich eher wie ein Mensch im Übergang, wie Israel an der Grenze des neuen Landes: verunsichert, mit gemischten Gefühlen.

In diese Situation hinein spricht Gott: „Sei stark und mutig.“ Das ist kein Appell, dich zusammenzureißen und deine Gefühle zu unterdrücken. Es ist ein Zuspruch: Du darfst mutig sein, weil Gott mit dir geht. Du darfst Schritte tun, auch wenn du den Weg noch nicht siehst. Du darfst dich einsetzen, auch wenn du nur wenig geben kannst. Gott verspricht nicht, dass alles leicht wird, aber er verspricht: „Ich werde meine Hand nicht von dir abziehen.“

Wenn Frauen in den Flüchtlingslagern im Tschad trotz Trauma und Mangel neue Wege finden, ihre Kinder zu ernähren und andere zu stärken, dann ist das ein sichtbares Zeichen dieses Gotteswortes. Sie sind unsere Schwestern im Glauben. Ihre Stärke ist ein Spiegel für unsere Berufung: auch wir sollen Menschen sein, die nicht von der Angst bestimmt werden, sondern vom Vertrauen auf Gott und von der Liebe zum Nächsten.

So lasst uns dieses Wort mitnehmen: als Trost für alle, die Angst haben; als Ermutigung, im eigenen Leben kleine Schritte des Mutes zu gehen; als Auftrag, Frauen und Familien im Sudan und in den Flüchtlingscamps nicht zu vergessen, sondern an ihrer Seite zu stehen – im Gebet und durch konkrete Unterstützung.

„Seid stark und mutig, fürchtet euch nicht und lasst euch nicht vor ihnen grauen; denn der HERR, dein Gott, geht mit dir; er wird die Hand nicht abziehen und dich nicht verlassen.“

Amen.